

Das Heimathaus

1975 – das Jahr des 8. Wettbewerbs „Unser Dorf soll schöner werden“ war erst wenige Tage alt. Im Dorf selbst wurde gebaut, geputzt, gestrichen und geschaut, was noch verbessert werden konnte, denn es war für die Oesterwegler und den neu gegründeten Heimatverein selbstverständlich und beschlossene Sache, nachdem man im Jahr 1973 auf Landesebene „nur“ die Silbermedaille gewonnen hatte, nochmals am Wettbewerb teilzunehmen. Dazu galt es noch einiges aufzupolieren.

Am Dorfeingang, von Hesselteich kommend, lag neben dem lange Zeit als Gaststätte genutzten Fachwerkgebäude ein verfallener mit Efeu umrankter Schuppen, fast nur noch als Ruine zu bezeichnen, die ehemalige „Päcksknbude“. Es handelte sich um die frühere Besetzung von Lieker, die später in das Eigentum von Günter Westenhoff gelangte und seit Anfang der 50er Jahre als Gaststätte genutzt wurde. Die Päcksknbude war für den Betrieb der Gastwirtschaft nicht erforderlich und so war eben das alte Fachwerkgebäude im Laufe der Jahrzehnte verfallen und unbrauchbar geworden. Allenfalls kroch hier noch mal ein Wanderer ohne festen Wohnsitz unter, um sich vor den Unbilden der Witterung und der Dunkelheit der Nacht zu schützen. Brennesseln und Efeu regierten hier hinter einem verrosteten Zaun und das Ganze war kein schöner Anblick mehr. So war jedenfalls die Goldmedaille nicht zu gewinnen.

Im Vorstand des Heimatvereins wurde überlegt, wie man diesen Schandfleck beseitigen könnte. Geschehen

mußte etwas, wollte man auf Landesebene eine Goldmedaille erringen, und der Ehrgeiz steckte ja in den Oesterweglern. Außerdem hatte man ja bereits aus dem ersten Wettbewerb im Jahre 1973 die Erfahrung und Übung, wie über Nacht alte Scheunentore neuen Glanz erhielten oder unansehnliche Straßenzäune aufpoliert wurden.



Treffen der Vorstandsmitglieder mit Herrn Westenhoff

Am Dienstag, dem 7. Januar 1975, trafen sich einige Vorstandsmitglieder mit Herrn Westenhoff vor Ort, um ihm die Vorstellungen des Heimatvereins darzulegen, aus dieser Ruine eine Heimatstube zu machen, denn eine kleine Bleibe suchte der Verein schon fast seit seiner Grün-

derung. Der Eigentümer freute sich natürlich über die Absichten des Heimatvereins und fand, daß dieses ein glücklicher Einfall wäre. Verständlich, denn nach der unbedingt notwendigen, umfangreichen Instandsetzung konnte seine Besetzung ja nur an Aussehen gewinnen.

„Es soll hier eine Heimatstube für jung und alt entstehen, in der nicht nur alte Urkunden aufbewahrt und altes Gerät aufgestellt werden soll, sondern in der auch mal ein



*Die „Päckskubude“
in desolatem Zustand*

zünftiger Doppelkopf gespielt werden kann“, erläuterte Vorsitzender Fritz Holtkamp gegenüber der Presse.

In dem Pachtvertrag mit einer Laufzeit von 10 Jahren wurden die Rahmenbedingungen über die Nutzung und Gestaltung der vom Heimatverein zu nutzenden Grundstücksflächen festgelegt, denn es sollte schon am Samstag, dem 11. Januar mit den Aufräumarbeiten begonnen werden. Ziel war, die Heimatstube der im Juni erwarteten Kreiskommission für den Wettbewerb, vor-

stellen zu können. Wahrlich, man hatte sich viel vorgenommen.

Nun galt es, rasch einige versierte Handwerker zu mobilisieren, die das Gebäude instandsetzen und noch weitere fleißige Hände zu verpflichten, die die Außenanlagen wieder in den Zustand versetzen sollten, daß die Heimatstube auch zum Vorzeigobjekt wurde. Vorstandsmitglied Otto Bußmann war immer Bindeglied zu den Rentnern unseres Vereins. Ihm gelang es, so manchen Rentner für unser Vorhaben zu interessieren. Sein Motto war: „Wir wollen es diesmal wissen.“

Zimmerleute, Maurer, Tischler, Maler und Fliesenleger mußten her. Unter fachkundiger Anleitung unseres Beiratsmitgliedes und Zimmermanns Wilhelm Strakeljahn wurde der „Schlachtplan“ entwickelt. Zunächst einmal wurde das Innere einschließlich Dachboden entrümpelt. Was da alles zum Vorschein kam! Geräte, ein altes Sofa, ein Kammrad, ein Mühlstein, ein längst vergessener alter Drogenkasten.

Der Zustand der Ruine war eine Katastrophe. Das Dach eingefallen, die Fenster ohne Scheiben und morsch, keine Türen und der Heimatverein kein Geld. Der Vorstand beschloß, unter den Mitgliedern eine Geldsammlung durchzuführen, damit die erforderlichen Materialien käuflich erworben werden konnten. Arbeitslöhne sollten ohnehin nicht gezahlt werden, weil man sich vorgenommen hatte, alle Arbeiten ehrenamtlich und unentgeltlich durchzuführen. Die Sammlung war ein voller Erfolg, aber dazu noch später.

Zunächst wurden die scheibenlosen Fenster vom Efeu befreit, damit Licht ins Innere fiel. Im hinteren Bereich des Gebäudes, zur Schule hin, wurde das vorhandene Schlepptdach, das ja auch zum größten Teil eingestürzt

war, vollends abgetragen. Fritz Holtkamp sorgte mit Traktor und Kippkarre für den Abtransport. Dann galt es, die alte Rauchanlage abzubrechen und einen alten „Kuhpott“ zu entfernen. So langsam wurde das Gebäude entkernt und aufgeräumt.

Die Hauptarbeit konnte nur an den Wochenenden getan werden, oder soweit jemand Rentner war, auch mal tagüber in der Woche. Zunächst mußte die Außenhaut instandgesetzt werden. Die Maurer erhöhten den Anbau zur Schulseite hin um einige Steinreihen, so daß eine ausreichende Kopfhöhe erreicht wurde. Dachsparren und Balken für den Dachboden im Hauptraum wurden in der Sägemühle Drüner geschnitten und von Wilhelm Strakeljahn verzimmert. Nachdem die Latten befestigt waren, wurden die Pfannen gehängt und es konnte innen weitergehen. Dort entstand an der östlichen Giebelseite ein offener Kamin aus roten Backsteinklinkern. Ende Februar mußten die Arbeiten wegen des starken Frostes für ca. zwei Wochen unterbrochen werden. Würden wir unseren Terminplan einhalten können?

Das Grundstück, welches dem Verein überlassen werden sollte, war zwischenzeitlich von vielen fleißigen Händen entrümpelt, aufgeräumt und auch schon zum Teil rekultiviert worden. Eine alte Zaunanlage, bestehend aus einer kleinen, niedrigen Mauer mit Eisenpfählen und Maschendraht, die entlang der Oesterweger Straße verlief, wurde entfernt.

Dem Betrachter des Inneren unserer „Heimatstube“ bot sich Anfang März noch ein erschreckendes Bild. Der Fußboden bestand noch aus Sand, und der Blick nach oben war frei bis zu den Dachpfannen. Als die Witterung es wieder zuließ, war dann auch Eile geboten.

Das Efeu mußte nicht nur zwischen den Pfannen, son-

dern auch im übrigen Gebäude entfernt werden. Der Dachstuhl wurde ausgebaut und verstärkt. Die Holzständer der Fachwerkwände erhielten eine Auflattung, die tragende Konstruktion wurde mit Balken verstärkt. In einem Teilstück einer Fachwerkwand wurde die Ausmauerung entfernt. Die übrigen Gefache erhielten einen neuen Putz, wie auch der Anbau neu geputzt werden mußte. An einem Samstag war es dann soweit, daß die gesamte Innenfläche einen Betonfußboden erhalten konnte.

Nachdem der offene Kamin fertig gemauert war, wurde die Decke vertäfelt und von oben isoliert. Gleichzeitig wurde ein Belag auf dem Dachboden aufgebracht. Herbert Strathkötter war glücklicherweise in der Lage, passende und stilgerechte Fenster für unsere Heimatstube zu besorgen.

Zwischenzeitlich hatte auch das Außenfachwerk eine Sanierung erfahren. Alte Gefache wurden überarbeitet, loser Putz abgeschlagen und neu aufgetragen. Nun konnten die Malerarbeiten innen und außen beginnen. Schließlich wurde der Fußboden mit roten Platten belegt, und man konnte sich langsam Gedanken zur Innenausstattung machen.

Das Grundstück am Heimathaus wurde neu gestaltet. Alte Sträucher und Bäume durch Schnitt gepflegt, neue Sträucher gepflanzt. Blumenbeete angelegt und zum Schluß der Rasen eingesät. Das Gelände mit unserer „Heimatstube“ machte jetzt einen ansehnlichen Eindruck.

Die ersten Möbel – Tische, Stühle, Blumenhocker – viel mehr war's nicht, wurden gestiftet oder dem Heimatverein leihweise überlassen. Die Eheleute Anne und Oskar Sirges aus der Veilchenstraße waren hochofren, als der Vorstand sie bat, das erste Hauselternpaar unserer schönen neuen Heimatstube zu werden.

Es war Samstag, der 10. Mai 1975, als Heinz Pohlmann sein Versprechen einlöste, alle Helfer zu beköstigen. Schnell war sein Grill aufgebaut und Leberkäs und Bratwurst mit Brötchen und Kartoffelsalat mundete der 20köpfigen Gruppe, die einen anstrengenden Vormittag hinter sich hatte. Schließlich hatte ein Großteil der Helfer an diesem Samstag den Weg über Margenaus Wiese von der Schule zum Trimm-Dich-Pfad vervollständigt.

Die Besichtigung des Ortsteiles Oesterweg durch die Kreiskommission war für den 19.06.1975 geplant. Unser gesetztes Ziel, bis zum Eintreffen der Kommission die Heimatstube fertigzustellen, war unter vielen Mühen und unermüdlichem Einsatz aller Helfer erreicht. Ihnen allen gilt unser besonderer Dank. Doch sie alle können gewiß sein, für sich, ihre Nachkommen und unseren Ortsteil etwas Unwiderbringliches geleistet und geschaffen zu ha-



ben. Über 5000 unentgeltliche Stunden wurden geleistet, in einer Spendenaktion unter den Mitgliedern ein Beitrag von rd. 9000,- DM gesammelt, um die gesamten Materialkosten für die Erstsanierung der „Heimatstube“ finanzieren zu können.

Die Erweiterung des Heimathauses mit Sanitäranlagen, Teestube und Abstellraum im Jahr 1977

Nach Fertigstellung unserer schönen Heimatstube sollte das Gebäude auch mit Leben erfüllt werden. In der Beiratsversammlung am 19.11.1975 im Heimathaus wurde vorgeschlagen, doch künftig Klönabende, Bildervorträge und Ausstellungen abzuhalten. Weiter wurde aus der Versammlung der Vorschlag gemacht, das Heimathaus mit einer entsprechenden großen Grundstücksfläche von Herrn Westenhoff zu erwerben.

Für die künftige Nutzung war es unabdingbar, daß sanitäre Anlagen geschaffen wurden. Bisher hatte das Gebäude keinen eigenen Stromanschluß, keine Wasserversorgung und auch keinen Kanalanschluß. Sollten nun weitere Investitionen erfolgen, mußte auch von vornherein die Eigentumsfrage geklärt werden.

In der Jahreshauptversammlung am 1.12.1975, die im Saale Margenau stattfand, erhielt der Vorstand den Auftrag, mit dem Eigentümer Westenhoff über den Kauf einer Grundstücksfläche zu verhandeln.

Nach einigen Vorgesprächen traf sich am Abend des 26.3.1976 der Vorstand mit Herrn Westenhoff in der Gaststätte Margenau, um die Konditionen für den Kauf der Grundstücksfläche auszuhandeln. Nach über zweistündigen zähen Verhandlungen gab es einen Kompromiß,

nachdem beide Vertragsparteien von ihren Vorstellungen abgewichen und aufeinander zugegangen waren. Man einigte sich auf einen Grundstückskaufpreis von 23,50 DM pro qm Grundstücksfläche. Doch diese Vereinbarung bedurfte noch der Zustimmung der Mitglieder. Am 4.3.1976 war bereits eine Einladung zu einer Mitgliederversammlung am 29.3.1976 im Saale der Gastwirtschaft Margenau ergangen. Der wichtigste Tagesordnungspunkt war naturgemäß der Kauf des Heimathauses.

Der Vorsitzende, Fritz Holtkamp, gab der Versammlung das Verhandlungsergebnis mit Herrn Westenhoff bekannt. Der Kauf einer Grundstücksfläche von ca. 500qm würde einen finanziellen Aufwand von rd. 12.000,- DM verursachen. Außerdem wurde der Versammlung die Notwendigkeit der Errichtung von sanitären Anlagen deutlich gemacht. Zur Finanzierung des Gesamtprojektes mußten neben dem vorhandenen Eigenkapital noch ein Darlehen von ca. 20.000,- DM aufgenommen werden. Von diesem Betrag mußten nur Materialkosten bestritten werden. Die Arbeit selbst sollte durch Eigenleistung der Mitglieder erbracht werden.

In der Versammlung mehrten sich die Stimmen, wegen des hohen finanziellen Aufwandes zunächst den Kauf der Grundstücksfläche zurückzustellen. Andererseits wurde jedoch deutlich gemacht, daß bei so gravierenden Investitionen die Klärung der Grundstücksfrage unumgänglich sei, zumal sich der Grundstückseigentümer mit Veräußerungsabsichten des Gesamtbesitzes trug. Nachdem mit den Mitgliedern die Vor- und Nachteile des Grundstückskaufes diskutiert worden waren, kam es zu einer geheimen Abstimmung. Von den 74 stimmberechtigten anwesenden Mitgliedern stimmten 59 für den Kauf, 14 dagegen und 1 Mitglied enthielt sich der Stimme. Zur

offenen Abstimmung kam es noch darüber, ob zur Reduzierung des Darlehens eine Beitragserhöhung oder eine Spendenaktion durchgeführt werden sollte. Mehrheitlich entschied man sich für eine Spendenaktion. Nun konnte es mit dem Toilettenanbau losgehen.

Günter Timpe, städtischer Bauamtsleiter und Mitglied des Heimatvereins, stellte die Planung für den Anbau den Mitgliedern vor. Im Anbau waren zunächst lediglich eine Damen- und Herrentoilette sowie ein Abstellraum für Geräte vorgesehen. Aber es sollte doch auch eine „Teeküche“ her, um an Klönabenden in den Wintermonaten auch mal ein heißes Getränk zubereiten zu können. Die Meinungen im Vorstand gingen auseinander, aber letztendlich wurde der Abstellraum aufgeteilt und es gab auch eine kleine Teeküche.

Der Kaufvertrag über das Grundstück wurde am 20.10.1976 vor dem Notar Lang in Halle beurkundet. Die Gesamtkosten für Grundstückskauf, Vermessung und Notar, Grunderwerbssteuer und die Gebühren für die Umschreibung im Grundbuch betragen rund 13.250,- DM.

Nach erteilter Baugenehmigung und Erläuterung der endgültigen Planung in der Jahreshauptversammlung am 6.12.1976 konnte mit den Ausschachtungsarbeiten bereits im Februar 1977 und auch mit den Maurerarbeiten begonnen werden.

Das Holz für den Dachstuhl sollte aus Kostengründen „organisiert“ werden. Durch die Stadt Versmold wurden verschiedene Gebäude für den Ausbau des Stadtkernringes, der heutigen Ringallee, abgebrochen. Aus der Besitzung „Schäfer, Wittensteiner Str. 22“ konnte das gesamte Holz für Dachstuhl, Bodenbelag und auch eine Haustür, die heutige Eingangstür des Heimathauses, unentgeltlich vor

dem Abbruch übernommen werden. Walter Strakeljahn hatte alle Mühe, mit seinem Traktor den vollgepackten Wagen nach Oesterweg zu fahren.

Bei guter Witterung schritten die Maurerarbeiten im Februar schnell voran, so daß der von unserem Zimmermann und Vereinsmitglied Wilhelm Strakeljahn gezimmerte Dachstuhl am 27.2.1977 errichtet werden konnte. Für unseren „Willi“ ein besonderer Tag, er war in der vorangegangenen Nacht das erste Mal „stolzer“ Großvater geworden.

Die Freude aller Anwesenden war groß, war es doch abzusehen, daß sich das Heimathaus in dieser Phase vom Hauptgebäude mit eigenem Strom- und Wasseranschluß endgültig lösen konnte, egal wie sich die Eigentumsverhältnisse auf Dauer entwickeln würden.

„Es ist schon erstaunlich, was sich zur Zeit wieder in Oesterweg abspielt. Viel ist in der Vergangenheit über das

Dorf und seine Bürger, über deren Opfer- und Einsatzbereitschaft geschrieben und gelobt worden. Doch sollte es nicht als selbstverständlich angesehen werden, wenn sie sich jetzt wieder Woche für Woche efinden, um freiwillig Arbeitsdienst zu leisten.

Am Heimathaus ist das seit einiger Zeit der Fall. Der seit gut einem Jahr geplante Anbau eines Toilettengebäudes wird Realität. Noch vor Pfingsten soll die Einweihung sein. Und die Oesterweger setzen alles daran, diesen Termin einzuhalten,“ so berichtete das Westfalen-Blatt Ende Februar 1977.

Wie geplant, wurde der Toilettenanbau termingerecht fertiggestellt. Die Kosten des Anbaus betragen rund 20.000,- DM. Nach Abzug eines Zuschusses der Stadt Vermold in Höhe von 5.000,- DM konnte das Darlehen auch aufgrund der erheblichen Spenden der Mitglieder enorm reduziert werden.

Toilettenanbau



An die 1.000 unbezahlte Helferstunden machten es möglich, wiederum ein Werk zu erstellen, das unser Dorfbild verschönert hat und unseren Nachkommen zur Freude und Frohsinn dienen soll, denn durch diesen Anbau erhielt das Heimathaus Oesterweg das „Herz“ des Ganzen, zu dem es in dann 20 Jahren erst werden konnte.

Im Rahmen dieses Artikels würde es zu weit gehen, die Namen aller aufzuführen, die dieses Werk mit vollbracht haben. Auch wäre es schlimm, auch nur einen nicht namhaft zu machen, selbst wenn er aus persönlichen oder beruflichen Gründen sich nur selten an der Vollendung dieses Werkes beteiligen konnte. Stellvertretend für alle Beteiligten sollen an dieser Stelle Günter Timpe als Architekt und Bauleiter, sowie Wilhelm Strakeljahn als der „Handwerker“ für alle Fragen erwähnt werden. Ihnen und allen nicht namentlich erwähnten gilt unserer besonderer Dank.

Die Dachsanierung 1978

Vieles am Heimathaus war zwischenzeitlich erneuert, ergänzt oder auch angebaut worden. Nur der Dachstuhl des Hauptgebäudes war noch im alten Zustand und das Efeu tat sein übriges, daß die Dachpfannen nicht mehr richtig lagen, aber auch die Lattung wurde durch armdicke Efeuäste verlagert. So blieb es nicht aus, daß sich bei stärkeren Regenfällen oder bei Schneefällen und anschließendem Tauwetter Wasserpfützen auf dem Fußboden des Heimathauses bemerkbar machten und an die Mißstände im Dachstuhl erinnerten.

Nach eingehender Prüfung des Dachstuhls wurde festgestellt, daß eine Vielzahl von Dachpfannen durch die Unterwanderung des Efeus brüchig und damit undicht



waren und auch die Dachlatten selbst sich zum Teil im morschen Zustand befanden. In der Vorstandsvorversammlung am 25.1.1978 wurde die Notwendigkeit der Dachsanierung grundlegend beschlossen. Reinhard Wagemann wurde beauftragt, die Pfannen über die Firma Zierenberg zu bestellen, die auch schon auf dem Toilettenanbau und dem niedrigen Teil des Anbaues vorhanden waren.

Am 5. August 1978 war es dann soweit. Die alten Pfannen kamen herunter, die Dachsparren wurden, soweit erforderlich, ausgewechselt, eine neue Lattung aufgebracht und das Dach mit neuen Pfannen eingedeckt. Zuvor war das Efeugestrüpp vom Dach entfernt und bis auf die Wurzeln gekappt worden. Auch der Schornstein wurde bei dieser Baumaßnahme vom Dachboden aus grundlegend saniert. Bei all diesen Arbeiten stand wiederum unser Zimmermann und Vereinsmitglied Wilhelm Strakeljahn dem Vorstand und vielen freiwilligen Helfern mit Rat und Tat zur Seite.



Der Wettergott spielte auch bei dieser Sanierungsmaßnahme mit, so daß wir ohne große Regenfälle das Vorhaben abschließen konnten. Bei dieser Gelegenheit wurden auch die Außengefache zur Straßenseite hin nach Entfernung des Efeus von Grund auf erneuert. Nach ca. sechs Wochenenden Arbeitseinsatz war nun unser Heimathaus dicht in „Dach und Fach“. In nur 200 Arbeitsstunden wurde eine tolle Maßnahme abgeschlossen.

Der Erweiterungsanbau im Jahre 1983

Nach der letzten großen finanziellen Belastung durch die Dachsanierung im Jahre 1978 und den Toilettenanbau waren ja nun einige Jahre vergangen. Die Zahl der Mitglieder war von ursprünglich rd. 100 auf 400 Mitglieder

angestiegen. Dadurch war es auch möglich, die enormen hohen Belastungen durch die in den vergangenen Jahren vorgenommenen Investitionen relativ schnell abzudecken und zu tilgen. Auch durch die Einsatzbereitschaft vieler Vereins- und Vorstandsmitglieder und weitere Kreativitäten innerhalb des Vereinslebens konnte der Kassierer Fritz Pohlmann in der Jahreshauptversammlung am 6.12.1982 bekanntgeben, daß der Kassenbestand DM 3.477,71 betrug und ein Sparbuch noch einen Bestand von DM 5.129,30 aufweise. Da volle Kassen bekanntlich sinnlich machen, hatte der Vorstand bereits in seiner Sitzung am 24.8.1982 über eine Erweiterung der Nutzfläche und Erhöhung des nordöstlichen Gebäudeteiles nachgedacht. Allerdings mußte die Besprechung mit dem Mitglied des Heimatvereins und städt. Bauamtsleiter Günter Timpe hinsichtlich der Heimathausenerweiterung auf einen späteren Termin verschoben werden, weil zunächst die Grundstückserweiterung zum Schulgebäude mit der Stadt Vermold abgeklärt werden mußte. Der Antrag des Heimatvereins an die Stadt Vermold wurde positiv beschieden. Ziel der Erweiterung des Heimathauses war, das Gebäude mit noch mehr Leben zu erfüllen, irgendwo eine kleine Thekenanlage zu installieren, die kleine Teeküche und die Abstellfläche zu erweitern.

Unser Mitglied Günter Timpe brachte unsere Absichten zu Papier und fertigte die Zeichnungen für das Bauvorhaben an. Als reine Nutzfläche sollte die Erweiterung eine zusätzliche Fläche von 30 qm bringen.

Im Sommer 1983 ging es daran, die gezeichneten Ideen in die Tat umzusetzen. Bereits am 27.9.1983 war dann auch schon Richtfest. Fertig war der Erweiterungsbau dann am 6.12.1983. Von insgesamt 32 Vereinsmitgliedern wurden freiwillig und unentgeltlich 2.600 Arbeits-



stunden erbracht. Für Material und sonstige Kosten mußten vom Heimatverein insgesamt rund DM 22.000,- aufgebracht werden.

Aus dem Kreis der 32 freiwilligen Helfer sollen an dieser Stelle aufgrund ihres besonderen Einsatzes Günter Timpe, Wilhelm Strakeljahn, Herbert Strathkötter und Manfred Tappmeier stellvertretend für alle anderen genannt werden.

Die Begeisterung der Vereinsmitglieder und das Engagement für das Heimathaus steckte auch manchen Sponsor an, so stiftete die Fa. Lünstroth einen großen Partygrill und Material für einen Kachelofen und einen Ka-



min. Nachdem der erste Kamin aus dem Jahre 1975 abgebrochen war, konnten beide Öfen im Jahre 1984 von Ofenbaumeister Hermann Habighorst kostenlos aufgebaut werden.



Die Kaminsanierung

1993 Bau des Lager- und Gerätehauses

Das Heimathaus war mit seinen vielen Vereinsveranstaltungen wie Klön- und Strickabende, Vortragsabende, Neujahrsveranstaltungen und Weihnachtsfeiern und durch private Feierlichkeiten von Vereinsmitgliedern so mit Leben erfüllt, so daß schon mal der eine oder andere Wunsch nach einer Anmietung für private Geburtstagsfeiern usw. abgesagt werden mußte. Jeder wollte ja gerne seine Feier in den gemütlichen Räumlichkeiten des Heimathauses mit der schönen Thekenanlage feiern. Die beiden mit Holz betriebenen Öfen wurden zur ständigen Heizung in den Wintermonaten, so daß auf die kostenintensiven elektrischen Frostwächter fast ganz verzichtet werden konnte. Die Befuerung beider Öfen mit Holz erforderte naturgemäß ein mehr an Beschaffung und vor allen Dingen Lagerung des Heizmaterials. Bisher erfolgte die Lagerung ausschließlich auf dem Dachboden des Heimathauses. Für unsere Rentner und Hausväter war die Einlagerung und das Herunterholen des Holzes vom Dachboden immer eine mühevoll Arbeit. Dazu brachten diese Arbeiten auch immer eine Menge Dreck in unser Heimathaus. Das sollte und mußte sich auf Dauer ändern.

Im Vorstand wurde überlegt, ein Holzlager und Gerätehaus zu bauen. Leider war unser Grundstück für ein Gebäude in erforderlicher Größe zu klein. Naheliegend war, aus dem angrenzenden Schulgrundstück der Stadt Vermold ein Teilstück zu kaufen. Durch die Stadtvertretung Vermold wurde der Beschluß gefaßt, dem Heimatverein Oesterweg eine Teilfläche von ca. 250 qm gegen Zahlung eines Kaufpreises von DM 25,- pro qm

und Übernahme der anfallenden Vermessungs- und Notarkosten zu veräußern. Die Beurkundung des Kaufvertrages erfolgte beim Notar Jens Peter Koitz in Vermold. Erworben wurde danach eine Fläche von 285 qm.

Der Zimmermeister Willi Cosfeld aus Hesselteich wurde beauftragt, eine Zeichnung für ein Fachwerkgebäude, passend zum Bestand des Heimathauses, für eine Baugenehmigung anzufertigen, weil unser Vereinsmitglied und Bauamtsleiter Günter Timpe leider allzu früh verstorben war.

Die Zimmerei Cosfeld erhielt den Auftrag, die Fachwerkkonstruktion vorzufertigen. Nachdem die Betonplatte gegossen war, wurde das Fachwerk aufgestellt und der Dachstuhl mit Dachlatten versehen. Nun mußten die Gefache ausgemauert und verputzt werden. Die Dachpfannen wurden fachgerecht von unserem Mitglied Günter Jäger verlegt. Rund sechs Wochen waren erforderlich um unser Lagerhaus nutzen zu können. Nun dient es als ebenerdiges Lager für ofenfertiges Holz, als Abstellraum für unsere Gartengeräte wie Rasenmäher, Schubkarre, Gartenschlauch, sowie als Unterstellplatz für Tische, Stühle, Grill u.a., so daß im Heimathaus selbst bessere Nutzungsmöglichkeiten gegeben sind. Der Dachabstand, als Freisitz gedacht, dient bei besonderen Anlässen (Maifeier) als Thekenraum, so daß auf die Anmietung des Standes der Feuerwehr bei dieser Veranstaltung prinzipiell verzichtet werden kann. Die Konstruktion der Theke wurde von Walter Thiem entworfen und ist so konzipiert, daß sie leicht auf und abgebaut werden kann.

Bei der Herstellung dieses Gebäudes waren wie immer viele Helfer und Heimatfreunde unentgeltlich im Einsatz, denen unserer besonderer Dank gilt. Nur so war es möglich, über Jahrzehnte hinweg zu schaffen, was heute

das Auge wahrnimmt. Bei diesem Bauabschnitt waren es insbesondere Werner Borgmann, Siegfried Pfahl und Walter Thiem, die mit ihrer uneigennütigen Tatkraft zur schnellen Fertigstellung des Gebäudes beigetragen haben.

In den ersten Jahren der Errichtung unseres Heimathauses sorgten die Frauen der Vorstandsmitglieder für die Sauberkeit im Heimathaus. Später übernahmen dieses dann die jeweiligen Hauseltern. Hauseltern waren:

Anne und Oskar Sirges
Paula und Wilhelm Strakeljahn
Elli und Erwin Flottmann.

Helfer bei der Instandhaltung der Außenanlagen und Zubereitung des Ofenholzes waren insbesondere

Artur Bettmann
Werner Borgmann und
Fritz Engler.

1997 hat sich das gesamte Äußere am Heimathaus grundlegend verändert. Es mußten Bäume, die für Radweg und Heimathaus schädlich wurden, entfernt und durch neue Anpflanzungen ersetzt werden. Nach einem derart langen Zeitraum des Wachsens ein normaler Vorgang. Die jetzt noch junge Bepflanzung der Außenanlage wird uns sicherlich in kurzer Zeit wieder so erfreuen wie der bisherige Bestand der Anlage.

Das Heimathaus Oesterweg, vom Gemeinschaftsgeist geschaffen und getragen, ein Wappen- und Aushängeschild nicht nur für unseren Heimatverein, sondern für den gesamten Ortsteil Oesterweg der Stadt Vermold, möge immer eine Stätte der friedvollen Begegnung unserer

Nachkommen sein und die Entwicklung weiter nehmen, die es in den vergangenen 25 Jahren genommen hat.

Ein abschließender Dank gilt den beiden Initiatoren, dem 1. Vorsitzenden Fritz Holtkamp und dem Vorstandsmitglied und Heimatforscher Otto Bußmann, sowie al-

len nicht namentlich erwähnten Helfern, die etwas gemeinsam erbaut haben, nämlich

das Heimathaus.

